Zeitschrift: Am häuslichen Herd : schweizerische illustrierte Monatsschrift
Herausgeber: Pestalozzigesellschaft Zürich
Band: 38 (1934-1935)
Heft: 3

Artikel: Die Toten : zum Allerseelentag
Autor: Ringier, Martha
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-661610

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 24.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Am häuslichen Herd.

XXXVIII. Jahrgang | Zürich, 1. November 1934 | Heft 3

Die Toten.

Zum Allerseelentag.

Von meiner Mutter Hand fand ich den Spruch:
„Von Herzen trauern, heißt: im Sinn der Toten leben."
Im Sinn der Toten — — über diesem Wort
und seinem Widerschein nun die Gedanken schweben.

Ich seh ein Leben, reich an Mühn und Sorgen,
an Opfern reich und einer Güte ohnegleichen,
die alles überstrahlt, und die das Dunkel
durchdringt, daß alle Schatten müssen weichen.

Und über allem ragt die Kraft zu tragen,
mit Heiterkeit und Gleichmut, ohne je zu fragen:
warum nur sind gebunden meine Schwingen?

Vor mir liegt dieses Leben nun vollendet.
Der Toten Wort jedoch zu mir sich wendet:
in ihrem Sinn zu leben — wird mir's je gelingen?

Martha Ringier.

Der Spuk von Oberwiesen.

Von Ernst Eschmann. (Fortsetzung.)

„Das ist Gott versucht", stieß die Dorothee voller Entsetzen im Hintergrund aus.

„Bleibt doch wenigstens bis morgen hier. Dann könnt Ihr Euch in aller Ruhe das Girenmoos besehen. Morgen Abend kommt Ihr noch früh genug."

Chueri ließ sich nichts ausreden. „Wenn ich nicht schon am ersten Tag dem Fockli auf den Leib rücke, läßt er mich auch am zweiten nicht in Ruhe. Also laßt mich ziehen, und wenn er mit seinen Ketten zu laut rasselt, werd' ich ihm schon den Meister zeigen."

So eine Unerschrockenheit, so ein tollkühnes Wesen war Frau Zöbeli noch nie begegnet. Sie bewunderte den Alten und spürte zugleich eine Angst vor ihm aufsteigen. Was mußte er diese Nacht noch erleben! Ob er sie überhaupt überlebte? Sie würde nicht erstaunt sein, wenn er morgen nicht zum Vorschein käme und daläge wie das Gummer-Anneli, statt mit dem Hammer erschlagen, vom grauenvollen Spuk der Nacht so erschüttert, daß das Herz stehen blieb.

„Macht, was Ihr wollt", sagte der Chlefel. „Unser Ziegenbock ist gescheiter. Der würde um keinen Sack Salz mehr am Girenmoos vorbeigehen, geschweige denn eine zweite Nacht erleben, wie er sie hat durchmachen müssen."

Das Männlein aber lächelte nur und beharrte